

GÖSCHENHAUS-JOURNAL

Ausgabe 3/2014 (Juli, August und September 2014)

Informationen rund um das Göschchenhaus Grimma-Hohnstädt mit dem Seume-Haus
im Kulturbetrieb Grimma

Zugleich Nachrichten des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma
(Förderverein des Göschchenhauses)

EDITORIAL

Es ist an der Zeit, meine Lieblingszeitschrift vorzustellen – aber keine Angst, hier wird keine Schleichwerbung gemacht, denn der Deutsche Bundestag zeichnet sich als Herausgeber. „Das Parlament“ informiert über alles, was im Reichstagsgebäude so passiert und welche Themen gerade unsere Abgeordneten bewegen. Dabei ist die Zeitung ausgesprochen vielseitig und fast so alt wie die Bundesrepublik, bereits der 64. Jahrgang erscheint. Eine Beilage gibt Höhepunkte der Parlamentsdebatten wieder und eine andere Beilage heißt kurz APuZ – (Aus Politik und Zeitgeschichte), die zu jeweils einem Thema wissenschaftliche und essayistische Beiträge veröffentlicht. Die Ausgabe vom 30. Juni 2014 hat aber eine neue Beilage dazu bekommen, genannt „leicht erklärt! Informationen in leichter Sprache“. Es soll mit dieser Beilage versucht werden, jenen Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – Verständnisprobleme bei der Erfassung von komplexen Sätzen haben, zu helfen. Mit einfachen Sätzen (und Bildern) wird in der ersten Ausgabe erklärt, was der Bundeshaushalt 2014 ist und welche Änderungen bezüglich der Lebensversicherungen eintreten sollen.

Zugegeben: Nicht alles ist leicht zu erklären, vieles bedarf genauer und komplizierter Beschreibungen, um dem Gegenstand gerecht zu werden. Aber jeder sollte sich immer wieder bemühen, Kompliziertes auch anders erklären zu können. Denn Sprache kann eben auch ausgrenzen. Zudem ist ein positiver Nebeneffekt der „leichten Sprache“, dass auch Fremdsprachler oder Kinder mit schwierigen Themen in Kontakt treten können.

Ob eines Tages auch eine Biografie über Seume in „leichter Sprache“ erscheinen wird? Wünschenswert wäre es, denn die Lebensgeschichte dieser Persönlichkeit lohnt immer – und es wäre ja schade, wenn nur Sprache ein Hinderungsgrund wäre ...

Viel Freude beim Lesen des neuen Göschchenhaus-Journals,



Ihr Thorsten Bolte
(Göschchenhaus m Kulturbetrieb Grimma)



**KULTURBETRIEB GRIMMA
GÖSCHENHAUS GRIMMA-HOHNSTÄDT**

– Seume-Gedenkstätte –

Schillerstraße 25 • 04668 Grimma

Tel. / Fax 0 34 37 - 91 11 18

www.goeschenhaus.de

E-Mail: goeschenhaus@grimma.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag, Donnerstag,
Samstag, Sonntag jeweils 10-17 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung
Gruppen bitte nur nach Anmeldung

SEUME-HAUS

Markt 11 • 04668 Grimma

Tel. 0 34 37 – 70 21 71

ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag und Freitag
jeweils 13.00 bis 17.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung
Informationen unter
www.goeschenhaus.de

INHALT

Seite 1 →	EDITORIAL
Seite 2 →	INHALT
Seite 3 →	KALENDER
Seite 4 →	EINLADUNG ZUM SEUME-WOCHENENDE
Seite 7 →	SCHULTHEATERFESTIVAL 2014 IM GÖSCHENGARTEN EINE ERFOLGREICHE VERANSTALTUNGSREIHE
Seite 9 →	JOHANN GOTTFRIED SEUME UND ALTENHAIN Von Gerd Misselwitz (Altenhain)
Seite 10 →	BÜCHERREISEN. EINE SUBJEKTIVE AUSWAHL von Thorsten Bolte (Grimma)
Seite 19 →	GÖSCHENS ENKEL UND DER ERSTE WELTKRIEG. EIN KURZER BLICK IN DIE VERGANGENHEIT AUS AKTUELLEM ANLASS Von Thorsten Bolte (Grimma)
Seite 24 →	<i>UND DAMIT PUNKTUM WÖRTERPRUNK</i> DAS BESONDERE ZUM SCHLUSS: GRIMMA BEKOMMT SEINE SEUME-BIBLIOTHEK ZURÜCK
Seite 25 →	IMPRESSUM

Hinweis in eigener Sache

Ganzjährig bietet das Göschenhaus nach Absprache die traditionellen K-K-K-Nachmittage an: *Kultur bei Kaffee und Kuchen*. Außerdem werden folgende Leistungen angeboten:

- Räumlichkeiten für Hochzeiten, Lesungen, Tagungen ...
- Projekte für Kinder und Schulklassen, z. B. *Schule in alter Zeit*, *Kartoffelfeste*, *Zuckertütenfeste* und *Geburtstagsfeiern für Kinder*
- ... und vieles mehr.

Das Seume-Haus bietet spezielle Mitmach-Angebote für Schulklassen rund um Buchdruck, Papier und Briefeschreiben an. Das Seume-Haus kann auch für Ausstellungen, Lesungen oder Vorträge gebucht werden.

Es gilt sowohl für das Göschenhaus als auch für das Seume-Haus:
Freie Termine auf Anfrage! Bitte wenden Sie sich direkt an das Göschenhaus.
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

KALENDER

Juli 2014

▪ **Noch bis zum 28. September 2014** wird die Gartenausstellung „*Im Namen der Freundschaft – Der Freundeskreis um G. J. Göschen und J. G. Seume*“ gezeigt. Zu den bekannten Öffnungszeiten kann diese Sonderausstellung im **Göschengarten** besucht werden. Bitte beachten Sie: **Die Ausstellung ist nur bei gutem Wetter zu besichtigen.**

▪ **Bis voraussichtlich zum 29. August 2014** kann im **Seume-Haus** die Ausstellung „*Unterwegs mit Seume nach Syrakus. Eine gezeichnete Wanderung*“ der Wiener Künstlerin Alena Urbankova besichtigt werden. Ein Eintritt wird nicht erhoben.

▪ **1. SEUME-WOCHENENDE GRIMMA am 25. und 26. Juli 2014 im Alten Rathaus.** Veranstaltet wird das Seume-Wochenende von der Seume-Gesellschaft zu Leipzig e. V., dem Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma und dem Kulturbetrieb Grimma. **Das Programm entnehmen Sie bitte auf den Seiten 4 bis 6** des vorliegenden Göschchenhaus-Journals. **Der Eintritt ist zu allen Veranstaltungen des Seume-Wochenendes frei. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!**

▪ **30. Juli 2014 (Mittwoch), 10.00 Uhr,** Ferienveranstaltung im **Göschchenhaus:** „*Große Wäsche im Göschchenhaus. Washtag wie vor 200 Jahren*“.

August 2014

▪ **6. August 2014 (Mittwoch), 10.00 Uhr,** Ferienveranstaltung im **Göschchenhaus:** **Farbenwerkstatt der Natur!** Die Kräuterefachfrau Gabriele Meyer ist zu Gast im Göschengarten. Gemeinsam mit ihr können Pflanzenfarben aus Blüten oder Früchten hergestellt und anschließend ausprobiert werden. Ein tolles Pflanzenfarbenbild wird gemalt und wertvolle Tipps für eigene Farbexperimente für zu Hause werden vermittelt.

August 2014 (Fortsetzung)

▪ **13. August 2014 (Mittwoch), 10.00 Uhr,** Ferienveranstaltung im Göschchenhaus: „*Prinzessin Isabell und der Kartoffelkönig*“. Puppenspiel nach einem Märchen von Urte Grauwinkel.

▪ **20. August 2014 (Mittwoch), 10.00 Uhr,** Ferienveranstaltung im Göschchenhaus: „*Große Wäsche im Göschchenhaus. Washtag wie vor 200 Jahren*“.

▪ **30. August 2014 (Samstag), ab 10.00 Uhr,** hier wird Schulgeschichte zum Erlebnis: Es werden im **Göschchenhaus** speziell für alle Schulanfänger und deren Gäste Sonderführungen zu dem Thema „**Schule in alter Zeit**“ angeboten. Es gibt Wissenswertes zum Schulalltag zu erfahren. Natürlich dürfen die ABC-Schützen historische Schulkleidung probieren, auf Schiefertafeln schreiben ... Vorbestellungen sind stets erwünscht und bei Gruppen unerlässlich.

September 2014

▪ **14. September (Sonntag), 10.00-17.00 Uhr,** Tag des offenen Denkmals im Göschchenhaus und im Seume-Haus (Eintritt frei)

Schon gemerkt?

Das Leben ist ein ständiger Wandel, und so kann es nicht wundern, dass auch das Göschchenhaus-Journal hin und wieder ein wenig verändert werden muss. Nachdem einige Leser mir mitgeteilt haben, dass sie Probleme bei der Darstellung des Journals am Bildschirm hatten, habe ich mich schweren Herzens dazu durchgerungen, die vormalige klassizistische Antiqua durch einen eher bildschirmfreundlichen Arial-Type zu ersetzen. Auch das Design ist vorsichtig überarbeitet worden. Hoffentlich gefallen Ihnen diese kleine Änderungen, auch wenn das Göschchenhaus-Journal seinem Motto treu bleiben möchte: Der Inhalt kommt vor der äußeren Form.

SIE SIND HERZLICH ZUM 1. SEUME-WOCHENENDE IN GRIMMA EINGELADEN.

*Es ist mein Schicksal, die Welt kreuz und quer zu durchwandern.
Ich werde erst dann zur Ruhe kommen, wenn ich meine Füße nicht mehr bewegen kann.*
(Johann Gottfried Seume an Jacques Tapernon, Oktober 1801)

25. und 26. Juli 2014

Altes Rathaus Grimma

1. SEUME-

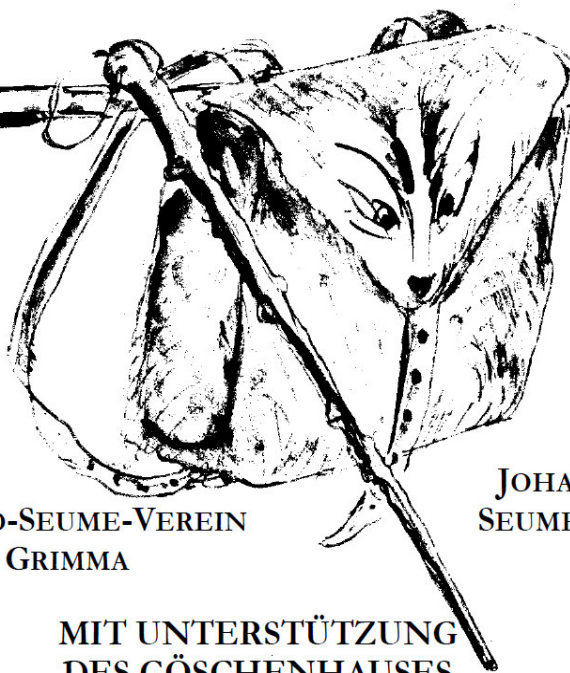
WOCHENENDE

SEUME
1763
1810
SEUME

GRIMMA



**Seien Sie herzlich willkommen!
Der Eintritt ist frei**



INTERNATIONALER
JOHANN-GOTTFRIED-SEUME-VEREIN
„ARETHUSA“ E. V. GRIMMA



MIT UNTERSTÜTZUNG
DES GÖSCHENHAUSES
IM KULTURBETRIEB GRIMMA

JOHANN-GOTTFRIED-
SEUME-GESELLSCHAFT
ZU LEIPZIG E. V.



SIE SIND HERZLICH ZUM 1. SEUME-WOCHENENDE IN GRIMMA EINGELADEN.

PROGRAMM 1. TAG (FREITAG, 25. JULI 2014)

AB 18.00 UHR,

ALTES RATHAUS GRIMMA

(Bitte beachten Sie: Zugang über Außentreppe)

Begrüßung und Grußworte

Thorsten Bolte (Grimma)

Vorstandsmitglied des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma

Grußwort der Großen Kreisstadt Grimma

Georg Meyer-Thurow (Borgholzhausen)

Vorstandsmitglied der Seume-Gesellschaft zu Leipzig e. V.

Einleitender Vortrag

Thorsten Bolte (Göschchenhaus im Kulturbetrieb Grimma)

Ein Marsch ins Ungewisse?

Seumes Spaziergang von Grimma nach Italien und Frankreich

Vortrag

Thomas E. Fuchs (Wuppertal, pastor emeritus)

Neue Erkenntnisse zu Seumes Wanderoute nach Syrakus

KLEINE PAUSE

Dia-Vortrag

• **Lutz Simmler** (Grimma / Seume-Verein „ARETHUSA“)

Auf Seumes Spuren mit dem Drahtesel nach Syrakus und zurück

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.seume-gesellschaft.de • www.goeschenhaus.de • www.seume.de

SIE SIND HERZLICH ZUM 1. SEUME-WOCHENENDE IN GRIMMA EINGELADEN.

PROGRAMM 2. TAG (SAMSTAG, 26. JULI 2014)

ab 9.00 Uhr, GÖSCHENHAUS

**Es besteht die Möglichkeit zur Kurzführung
durch das Göschenheim**

ab 10.00 Uhr, GÖSCHENHAUS

**„SEUME-WANDERUNG“ mit dem Göschenhausteam
*Vom Göschenheim zum Seume-Haus auf Seumes Spuren***

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk mitbringen!

Um 12.00 Uhr wartet im Seume-Haus eine kleine Stärkung auf Sie!

ab 14.00 Uhr, ALTES RATHAUS GRIMMA

(Bitte beachten Sie: Zugang über Außentreppe)

VORTRÄGE

- **Georg Meyer-Thurow** (Borgholzhausen / Seume-Gesellschaft zu Leipzig)
***Merkwürdige Menschen und abenteuerliche Geschichten.
Unbekannte und Unbekanntes aus Seumes Lebensumfeld***

- **Thorsten Bolte** (Göschenheim im Kulturbetrieb Grimma)
Das Abenteuer beginnt. Seume in Vacha

KLEINE PAUSE (gegen 16.00 Uhr)

DIA-VORTRAG

- **Ina Adler & Hans-Lothar Fuchs** (Altenbach / Seume-Verein „ARETHUSA“)
In der Neuen Welt. Seume-Spurensuche in Kanada

VORTRAG

- **Karl Wolfgang Biehusen** (Bremen / Seume-Gesellschaft zu Leipzig)
Ein Reporter war er nicht: Auf Seumes Spuren in Hamburg

ABSCHLUSSDISKUSSION UND VERABSCHIEDUNG (gegen 18.00 Uhr)

SCHULTHEATERFESTIVAL 2014 IM GÖSCHENGARTEN

Eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe



Über 1200 neugierige Besucher bevölkerten zwischen dem 23. und dem 28. Juni den Göschengarten. In der Mehrzahl junge Gäste folgten gespannt den 15 Veranstaltungen im Göschengarten und den beiden Veranstaltungen in der Aula des Gymnasiums St. Augustin. Der Kulturbetrieb Grimma in der Verantwortung des Göschenhauses hatte insgesamt 7 Schulen in der Region ansprechen können, die das Wagnis auf der großen Bühne eingingen. Ein kunterbuntes Programm verbreitete Freude aber auch Nachdenken, denn neben dem Lachen gab es auch ernste Themen, etwa die Folgen des Mobbing. Ein besonderes Ereignis war auch die Bühne selbst, nämlich „nagelneu“, die erstmals benutzt wurde und nun ihren Stammpplatz in der Klosterkirche erhalten wird.

Das Göschenhausteam dankt allen, die am guten Gelingen des Festivals beteiligt waren. Den Darstellern gebührt der erste Dank, wäre ohne ihre intensive Vorbereitung und ihr Engagement so eine breite Programmvietfalt nicht möglich gewesen. Die Technik lag in den bewährten Händen von Patrick Schöler und Christoph Ross, die mit nötiger Routine den Überblick behielten und für alle Beteiligten immer ansprechbar waren. Nicht zu vergessen sind die freiwilligen Helfer im Hintergrund, die für die Dekoration und das Bühnenbild viele Stunden investiert haben, um für jedes Theaterstück einen eigenen Charakter zu erzeugen. Zu letzt sei besonders den Lehrerinnen und Lehrern ein dickes Lob ausge-



*Der ganze Göschengarten
wird zur Bühne*

sprochen, die mit Eifer die Schüler ansprachen und tatkräftig für die Bühne vorbereitet haben; ihre Arbeit, die meist ohne Blick auf die Arbeitszeit durchgeführt wurde, machte erst das Schultheaterfestival zum Erfolg. Ebenfalls ein großes „Danke“ an Silke Hoffmann, die täglich vor Ort war, um in der LVZ zu berichten und an Thomas Gebhardt von der benachbarten Gaststätte „Zum Göschen“, der die Räumlichkeiten für die Theaterrequisiten zur Verfügung stellte.

Als Fazit bleibt: Das Theater lebt weiter, so lange es immer wieder junge Menschen gibt, die dem Theater ihre Leidenschaft entgegenbringen, wie wir es 2014 im Göschengarten erleben durften, gleich ob auf der Bühne oder im Publikum.

(THB)



Das Plakat zum
Schultheaterfestival 2014

Johann Gottfried Seume und Altenhain

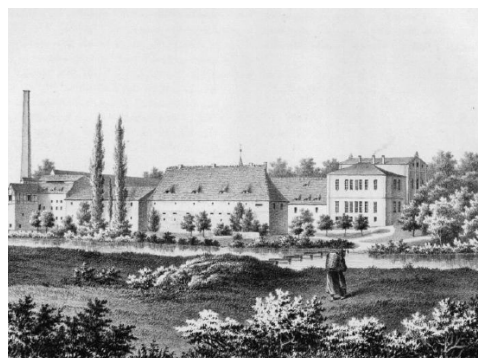
Von Gerd Misselwitz (Altenhain)

Unumwunden müssen wir schon zugestehen, dass wir Altenhainer stolz darauf sind, dass der „Spaziergänger nach Syrakus“ Johann Gottfried Seume (1763 bis 1810) oft in Altenhain beim Rittergutsbesitzer Bissing verweilte und freundschaftliche Beziehungen zu diesem pflegte. Hier schrieb er am sechsten August 1800 das Gedicht: Die Liebe ist die Seele des Lebens. Eine Textzeile lautet:

*„In Eurem Leben
Wirds Sonnenschein
Und Regen geben;
Da schickt Euch drein!
Es soll nun eben
Nicht anders seyn.“*

Die Altenhainer Heimatfreunde wussten bisher nicht, welches Fest der Anlass für dieses Gedicht war. Ein Artikel des Ortschronisten W. Nolte von 1936 verriet es – wörtlich: „Dieses Fest war eine Hochzeit im Hause Bissing, am 07.08.1800 wurde Henriette Tugendreich von Bissing, die jüngste Tochter des Fr. Leopold von Bissing (gestorben 1790), in Altenhain durch Ortspfarrer J. G. Anton mit dem Premierleutnant Joh. Heinrich von Nehrhoff getraut.“

Der Verfasser dieses Artikels regt an, am Altenhainer Schloss eine Tafel mit einem Gedichtsauszug anzubringen (natürlich in „Göschchen-Lettern“). Was sagen die Altenhainer und die Freunde Seumes hierzu?



Das Altenhainer Schloss Mitte des 19. Jahrhunderts
(Aus dem „Album der Rittergüter und Schlösser des Königreichs Sachsen“)

BÜCHERREISEN

Eine subjektive Auswahl von Thorsten Bolte (Grimma)

Wer in einer Seume-Gedenkstätte wie dem Göschenhaus arbeiten darf, wird auch immer wieder mit dem Phänomen „Reiseliteratur“ konfrontiert. Der Grund ist einfach: Johann Gottfried Seume wird immer noch in erster Linie als Reiseschriftsteller gesehen und das sowohl beim allgemeinen Leserpublikum als auch innerhalb der Literaturwissenschaft. Jetzt könnte man einwenden, dass dies eine recht enge Betrachtungsweise von Seumes Schaffen ist. Doch viele Seume-Freunde haben durch den „Spaziergang nach Syrakus“ oder „Mein Sommer 1805“ auch eine besondere Liebe zur Reiseliteratur entdeckt oder – den umgekehrten Weg einschlagend – haben in Folge eines Reisebuches Seume entdeckt. Immer noch beliebt ist hier etwa „Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus“ (erschienen 1995) des mittlerweile mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichneten Schriftstellers Friedrich Christoph Delius.

In den vergangenen Göschenhaus-Journalen habe ich immer wieder Reisebücher vorgestellt, allerdings eher am Rande. Zeit also, jetzt einmal ein paar Bücher etwas ausführlicher vorzustellen, die in den letzten Jahren neu auf den Markt kamen. Empfohlen wurden mir die Bücher von Freunden und Bekannten, auch Besucher des Göschenhauses waren darunter. Alle Bücher – das muss ich zugeben – wären mir ohne diese Tipps nicht in die Hände gefallen, zu sehr kreist sich mein „Leseleben“ um andere Literatur. Umso dankbarer bin ich, dass ich durch „Außenhilfe“ von Mitmenschen an die nun vorzustellenden Bücher geführt wurde. Wer also im Sommer auf eine Kopfreise gehen will, dem seien die folgenden fünf Bücher ans Herz gelegt, alphabetisch versteht sich.

1. Thomas Bauer:

Mush! Grönland per Hundeschlitten

Schweinfurt: Wiesenburg Verlag 2013 [226 Seiten]

Nein, normal ist diese Reise nicht: es geht in den Nordosten Grönlands. Nicht gerade tourismustauglich, eine Tour de Force eben, zumindest ein Urlaubsort, der in absehbarer Zeit nicht überlaufen sein wird. Da übernachtet der Autor schon einmal mit seinem wortkargen Reisebegleiter Inuuta auf dem Eis – bei einer Außentemperatur von 40 Grad Celsius, Minus versteht sich. Existenzbedrohung während einer extremen Reise. Und das mit allen Sinnen, denn auch das, was gegessen wird, ist

eine ganz eigene Erfahrung, denn welcher „normale“ Mensch hat je Robben – oder (besonders zähes) Walfleisch gegessen? Oder wie wäre es mit dem Herz eines gerade getöteten Moschusochsen? Diese Schilderungen prägen sich ein, lassen erahnen, wie gesichert unser eigenes Leben mittlerweile ist und wie wenig unser alltägliches Leben von solchen außergewöhnlichen Situationen bestimmt wird.

Der Autor erweitert die eigenen Erfahrungen mit Berichten anderer Reisenden und Forschenden, aber auch mit fiktiven Persönlichkeiten, die in eine mögliche Zukunft Grönlands blicken. Zusammen mit philosophischen Reflexionen erhöht sich dadurch auch das Spektrum des Erzählten und wird sprichwörtlich farbiger, was in einer Gegend mit ihrem kargen Charme nicht gerade ein schlechtes Stilmittel ist. Dem Autor gelingt es so, die anscheinend so trostlose Landschaft überzeugend und eindrucksvoll zu schildern, in der manchmal ein Hundebellen zur akustischen Erschütterung der weiten Einöde wird.



© Mit freundlicher Genehmigung
des Wiesenburg Verlags Schweinfurt

Dieser Reisebericht lässt eine unbekannte Landschaft aufleben, die man vielleicht nicht gleich selbst besuchen möchte, von der man aber einen unvergesslichen Eindruck gewinnt.

2. Josef Girshovich:

Reise nach Jerusalem. Ohne Geld von Berlin in den Orient

Köln: DuMont Buchverlag 2011 [272 S.]

Zwei Sätze prägen diesen Reisebericht als Quasi-Motto: „Wie viel Zeit es braucht, bis aus Land Heimat wird, bis sich Heimat in Land verliert.“ (S.137) und „Es gibt immer einen Tempel, den wir verpasst haben, eine Kirche, an der wir nicht vorbeigelaufen sind, hättest du alles gesehen, würdest du nicht wiederkehren wollen.“ (S.264).

Bereits der Seume-Literaturpreisträger von 2005, Andreas Altmann, reiste ohne Geld von Paris nach Berlin, sodass der Untertitel des Buches von Girshovich erst einmal nicht sonderlich viel Eindruck macht, was im Nachhinein aber auch völlig nebensächlich ist. Es ist halt die selbst gewählte Wette, ohne Geld nach Jerusalem zu kommen, die den Aufbruch prägt – ein Kunstgriff, um das Geschehen in Gang zu bringen.

Girshovich reist letztlich zweifach: einerseits ganz aktuell, andererseits in seine eigene Vergangenheit. Die persönlichen Erfahrungen des Autors begleiten so die Reise, machen es zu einer Reise ins Innere, in die gewissermaßen gespaltene Identität eines Mannes, mit deutschen, russischen und jüdischen Wurzeln. Während der Reise wird das jüdische Element der Sozialisation drängender, da es von außen immer stärker an den Ich-Erzähler – zugleich Autor – herangetragen wird. So erlebt die viel gerühmte arabische Gastfreundschaft Brüche, wenn zuvor liebenswerte Muslime beim Hören des Namens „Josef Girshovich“ plötzlich verstummen und kalt reagieren. Ein LKW-Fahrer setzt den Erzähler einfach auf der Straße aus, andere

sorgen zwar für Unterkunft, lehnen es aber ab, die eigenen vier Wände dafür herzugeben. Der Autor wird dann kurzerhand seinen Namen nicht mehr nennen, Schutz für sich, aber auch zum Schutz seiner Bekanntschaften. Das sind besonders starke und eindrucksvolle Stellen des Buches.

Trotzdem macht der Ich-Erzähler seinen Weg, kombiniert eigene Familiengeschichte mit historischen Begebenheiten. Eine junge Frau „mit rot-weiß gestreiften Sommerrock“ (S.13) ist ein Leitthema des Textes, Hoffnung auf die zwischenmenschliche Heimat, die auf das Ich wartet, die dann im letzten Satz des Textes (S.271) den Autoren am Flughafen abholt und ihn wieder nach Hause bringt. Kunstvoll wird dieses Frauenmotiv in den Text eingebaut, immer dann, wenn die Lage für den Reisenden eher trüb ist, strahlt der rot-weiß gestreifte Rock durch die Handlung wie ein Lichtschein auf eine ansonsten fast melancholisch zu nennende Geschichte.

Wie jede große Reiseliteratur ist auch dieser Text nicht (nur) auf das Ziel hin angelegt: es ist der Weg, der beschrieben wird. Die Ankunft des Autors in Jerusalem wird gar nicht beschrieben. Auf den letzten Seiten wird der Übergang von Jordanien nach Israel eher episodisch beschrieben, im Epilog wird der Abflug aus Tel Aviv nach Berlin kurz angedeutet. Das ungenannte Jerusalem bleibt trotzdem Angelpunkt der Erzählung, etwa wenn der Autor auf das Leben seines Großvaters zurückblickt oder letztlich die heilige Stadt zum Inbegriff für das Schicksal Israels wird.

Mit perfekter Sprachbeherrschung schafft es der Autor, einen ganz eigenen Reisebericht zu schreiben, nicht immer ganz einfach zu lesen und zu verstehen ... aber man bereut es nicht, diesen Text erlebt zu haben. Eine Reise als Reflexion der Gegenwart und der Vergangenheit. Die eigene Familiengeschichte wird genauso thematisiert, wie die große Weltgeschichte, die ihre Spuren in den Ländern, die der Autor bereist, hinterlassen hat. Ein großer Text, aber kein schneller Text: Manche Abschnitte müssen genau gelesen werden, um den komplexen Sinn für die Handlung zu liefern. Aber es lohnt

die Anstrengung. So schnell wird der Text nicht aus dem Kopf gehen – das verspreche ich!

3. Christina Höfferer:

Bella Arcadia. Das Italien der Literaten und Künstler

Wien, Graz, Klagenfurt: Styria premium

in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co. KG 2011 [216 Seiten]

24 Kapitel führen durch Norditalien, kenntnisreich und kurzweilig von Christina Höfferer vorgetragen – und sie weiß worüber sie schreibt, denn sie arbeitet mittlerweile seit 2003 als Reisejournalistin für den österreichischen Rundfunksender ORF und lebt abwechselnd in Rom und Wien. Ihre Doktorarbeit trug den Titel „Britische Reisende im Italien des 19. Jahrhunderts“. Doch keine Angst, „Bella Arcadia“ ist alles andere als akademische Kost. Auf jeder Seite spürt man die Liebe der Autorin zu Italien, spürt man die kenntnisreiche Einsicht in ein Land, die Menschen seit Jahrhunderten so fasziniert, auch wenn italienische Mentalitäten immer ein wenig fremd geblieben sind. Höfferer begleitet Literaten und Künstler aus der Vergangenheit und Gegenwart in bestimmte Ecken Italiens. Dem Titel entsprechend wird das „Wahre, Schöne, Gute“ in dem Land am Mittelmeer nachgegangen, nicht ohne hin und wieder auch kritische Betrachtungen über den Zustand Italiens anzuführen. Und Seume? Den findet man hier – leider – nicht, was aber verständlich ist, da die Autorin sich auf Norditalien konzentriert, genauer bis Rom und einen Abstecher nach Sardinien.

Höfferer gelingt es sehr unterhaltsam einzelne Orte und Regionen Italiens mit Künstlern und Literaten in Verbindung zu bringen, die für eine gewisse Zeit dort lebten. Neben bekannten Persönlichkeiten – Filmregisseur und Dichter Pasolini, den Bologneser Stadt- und Finanzregenten Bentivoglio, die berühmten Reisenden John Keats und Percy Bysshe Shelley – werden auch

eher unbekannte Personen von der Autorin vorgestellt, etwa die Königin von Zypern, die in die Republik Venedig zurückkehren musste und als „Trostpreis“ eine Kleinstadt regieren durfte, oder die Musikgruppe „Ludi Scaenici“ mit ihrer – scheinbar! – alten etruskischen Musik. Auch die Reduktion auf ein einzelnes Kunstwerk, um die Bedeutung des Künstlers Canovas zu beschreiben, überzeugt – vielleicht hätte dieser Abschnitt auch Seume gefallen. Besonders eindrucksvoll sind auch diejenigen Textpassagen, die nicht Persönlichkeiten gewidmet sind, sondern Sehenswürdigkeiten beschreiben, so die Gärten der Finzi-Contini und die Casa Morpurgo in Triest.

Neben diesen Textebenen baut die Autorin auch immer wieder Gespräche mit heutigen Zeitgenossen ein, etwa mit Besuchern auf dem Friedhof der Nicht-Katholiken in Rom.

Der Text ist gut recherchiert, in einer klaren und präzisen Sprache verfasst – und macht Lust auf Italien.

4. Thomas Knubben:

Hölderlin. Eine Winterreise

Tübingen: Klöpfer & Meyer GmbH & Co. KG 2011 [256 S.]

Eine illustrierte „Prachtausgabe“ erschien 2012 [224 S.]

Es ist schön, wenn man einen solchen Text in den Händen hält, der so außergewöhnlich ist, wie diese spezielle „Winterreise“. Es ist ein Text, der einen überwältigt, und das auf vielfacher Art und Weise. Hier ist ein Kenner Hölderlins unterwegs, der sich nicht paar biografische Details „zusammenklaut“, sondern viel Zeit mit „seinem“ Dichter verbracht hat, die Forschung bis zur letzten Fußnote kennt, Archive besucht hat und sich eigene Gedanken macht, eigene Rückschlüsse zieht. Wer sich noch nie mit Hölderlin beschäftigt hat, wird hier eine Möglichkeit des Kennenlernens eröffnet, die im wahrsten Sinne pädagogisch zu nennen ist, natürlich ohne je einen pädago-

gischen Anstrich auch nur erahnen zu lassen. Der Leser taucht so sehr in Hölderlins Leben ein, dass man glaubt, den Schwaben selbst zu begleiten, auf seiner Reise, auf seiner Lebensbahn. Dies verknüpft der Autor mit der eigenen Wanderung: so wie Hölderlin 1801 im Dezember nach Frankreich aufbrach – zum selben Zeitpunkt beginnt auch Johann Gottfried Seume seine Italienreise! –, so wandert auch der Autor los, bemüht, Hölderlins Wanderweg exakt zu folgen. Doch es ist mehr, als nur eine Wiederkehr einer historischen Reise. Der Autor bezieht Stellung, Stellung zu Hölderlin natürlich, aber – und das ist genau so bedeutend – auch Stellung zu den Menschen, denen er begegnet, zu den Landstrichen, die er durchwandert. Der Leser wird somit hineingezogen in eine Wanderung, die zwischen Vergangenheit und Jetzt wechselt. Und das mit einer unglaublich präzisen Sprache, die immer den richtigen Duktus aufweist. Dabei werden die wandertypischen Probleme des Autors nicht verschwiegen, was den Text auch immer wieder eine ironische Ebene gibt, ja komisch ist, wenn die Füße, der Wein oder das Essen den Autor mal wieder etwas zu sehr zugesetzt haben.

Knubben wandert nach Frankreich und liefert einen Text ab, der die sprachliche Begabung und die erzählerische Brillanz hat, die nur noch selten in der deutschen Sprache zu finden ist. Dabei ist das Buch so unglaublich klug, nicht klug, um zu zeigen „seht her, ich bin klug“, sondern klug aus einer tief

© Mit freundlicher Genehmigung
des Verlags Klopfer & Meyer Tübingen



empfundenen Intellektualität heraus, die ohne Lebensweisheit nicht denkbar wäre. Man merkt dem Text nicht an, wie sehr der Autor auch an literarischen Maßstäben gemessen werden will, auch wenn gerade dies bei näherer Analyse klar erkennbar ist: Das Buch ist und bleibt eben auch ein literarisches Meisterwerk.

Dieses Buch hat es verdient, als eine der wichtigsten Neuerscheinungen der letzten Jahre ge-

nannt zu werden. Es bleibt zu hoffen, dass viele Leser die Lesewanderung erleben dürfen, eine Lesewanderung zu Hölderlin, zum Autor und durch beide zu uns selbst. Bedingungslos zu empfehlen!

Ein Tipp: 2012 erschien das Buch in einer „Prachtausgabe“ mit Fotos und Karten, wer diese Reise auch mit den Augen durchleben möchte...

5. Christoph Rehage:

The longest way. 4646 Kilometer zu Fuß durch China

München: Malik in der Piper Verlag GmbH 2012 [446 Seiten]

Was macht man, wenn man 26. Jahre alt wird? Wie wäre es mit einem Rucksack quer durch China? Genau das macht Christoph Rehage: Von Peking aus will er in seine Heimat nach Bad Nenndorf in Niedersachsen wandern, mit immerhin 30 Kilogramm auf dem Rücken – und ausdrücklich ohne Alkohol. Per modernen Kommunikationsmitteln wird er täglich einen Bericht ins World Wide Web stellen. Doch das Vorgenommene wird nicht ganz eingehalten, denn nach knapp 4650 km bricht der Autor sein Unternehmen in Ürümqi im Westen Chinas ab. Zu viele Dinge sind auf der Wanderung geschehen, die Rehage verarbeiten muss, vor allem seine Liebe zur Chinesin Juli.

Eine Wanderung jenseits von Reiseführern und bekannten Städten – und jenseits der europäischen Klischees über China. Als ausgebildeter Sinologe fällt dies dem Autor natürlich leichter, als dem Touristen, der weder die Sprache spricht, noch die Kultur kennt. Mit journalistischem Blick erwandert sich der Autor trotzdem ganz neue Bereiche, die auch ihm fremd sind. Die Begegnungen, die unterwegs erfolgen, ist das eigentliche Leitmotiv der Reisebeschreibung. Hier ist besonders die Gastfreundschaft und Offenheit der Chinesen erstaunlich. Damit muss man aber rechnen, wenn man so reist, wie es Rehage sich vornimmt, denn in der tiefsten Provinz des Riesenrei-

ches sind „normale“ Unterkünfte kaum zu finden.

Trotz der anhaltenden Sandstürme durch die Wüste Gobi zu wandern, ist die Klammer, die den Anfang und das Ende des Textes vereinigt. Dargestellt wird dies als innerer Kampf, der auch zu einer Klärung führen wird, wie es mit dem Erzähler und der Geliebten weitergehen soll. Dieses „innere Erzählen“ ist ein starker Moment des Textes, da das Existentielle sich auf mehreren Ebenen „durchkreuzt“.

Rehage hat eine klare und schnörkellose Sprache, die aber ausreicht, auch emotionale Momente gebührend darzustellen.

Der Text fußt auf den Bildband „China zu Fuß: The Longest Way“ und den preisgekrönten Timelapse-Kurzfilm „The longest way“, den der Autor auf Youtube gestellt hat. Das erklärt die manchmal sehr bildhafte Sprache des Textes, was so oder so gewertet werden kann. Ein Lesen des Buches lohnt sich auf alle Fälle...

Wenn wir wieder durch den kalten Grund gehen

oder in Ihrem Pavillon sitzen,

wollen wir eins weidlich plaudern:

denn ich habe mir vorgenommen

unter anderm

auf meiner Reise auch ordentlich reden zu lernen.

Seume während seines „Spaziergangs“ an Göschen, Wien 1.1.1802
[= Seume, Briefe 251, S.387]

Göschens Enkel und der Erste Weltkrieg.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit aus aktuellem Anlass

Von Thorsten Bolte (Grimma)

Keine Frage: der Erste Weltkrieg steht immer noch im Schatten des nachfolgenden Weltkrieges, der die Dimensionen des Schreckens noch einmal deutlich steigerte. Trotzdem wird der Zeitraum 1914-1918 zu Recht als Urkatastrophe des 20. Jahrhundert bezeichnet, auch wenn die Schrecken des Krieges in seiner ganzen Dimension erst nach und nach der damaligen Bevölkerung bewusst wurde. Zu unbesonnen hatten die europäischen Herrscher reagiert, sodass bis heute die Frage, wer denn nun die Schuld am Krieg hatte, so eindeutig nicht ist. Eine Hauptverantwortung am Krieg trägt allerdings Deutschland, das mit einem etwas wankelmütigen Kaiser und kriegsbegeisterte Militärführer einfach das falsche „Personal“ hatte. Die sogenannte Juli-Krise ist ein beredsames Zeugnis dieser verpassten Chance auf Frieden, denn mehrmals im Juli 1914 hätte es Möglichkeiten gegeben, den Krieg zu verhindern. Doch es sollte nicht sein.

In dieser Zeit spielt ein Enkel Georg Joachim Göschens eine herausragende Rolle auf dem internationalen Parkett: Sir William Edward Goschen, 1st Baronet.

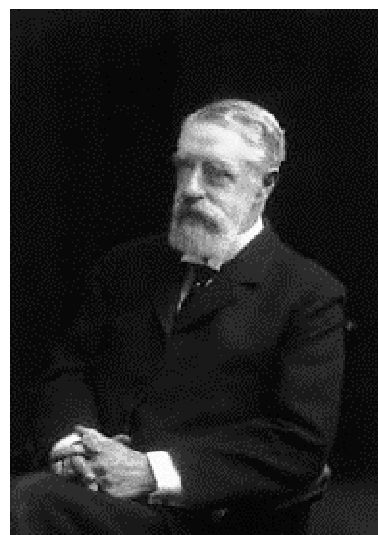
Edward wurde 1847 in Eltham / Kent geboren. Sein älterer Bruder war George Joachim Goschen (1831-1907), der die erste Biografie über seinen Großvater Georg Joachim Göschen verfasste. Bekannt ist heute George Joachim Goschen noch als Erster Lord der Admiralität und als Schatzkanzler, der 1900 zum 1. Viscount geadelt wurde. War also George Joachim eher Politiker, zog es Edward sehr früh in den diplomatischen Dienst. International zeigte sich auch sein Privatleben: er heiratete 1874 in New York die US-Amerikanerin Harriet Hosta Clarke.

Die Bindungen zu Deutschland waren trotz des deutschen Vaters Wilhelm Heinrich Göschen (1793-1866) – viertes Kind des Verlegers und Mitgründer des Bankhauses „Göschen & Fruhling“ in London – nicht sehr eng. Edward, der nur leidlich deutsch sprach, äußerte sich um 1900 zumindest im privaten Bereich, dass ihm seine deutsche Herkunft durchaus eine Last war – kein Wunder, waren die Flottenträume des deutschen Kaisers zur Jahrhundertwende ein Dorn im Auge der Briten, sodass alles Deutsche schlicht nicht mit Wohlwollen begegnet wurde.

Edward lernte als Diplomat die Welt kennen: Madrid, Buenos Aires, Paris, Rio de Janeiro, Konstantinopel, Peking, Kopenhagen, Lissabon, Washington, St. Petersburg – hier begegnete er auch erstmals Wilhelm II. –, Berlin, Belgrad, wieder Kopenhagen, Wien und schließlich erneut Berlin. Die Berufung Edwards zum britischen Botschafter in Berlin durch den König Edward VII. zeigte auch das große Vertrauen, das man dem mittlerweile anerkannten Diplomaten entgegen brachte. Edward Goschen wollte allerdings lieber in Wien bleiben, da er an eine Einigung wegen der maritimen Aufrüstung des deutschen Kaiserreichs mit Großbritannien nicht glaubte und wohl ahnte, dass ein „Job“ in Berlin nicht so einfach werden würde. Erste Wahl war Goschen ja sowieso nicht; zwei vorige Kandidaten waren am Widerstand des Kaisers gescheitert.

Aber einem englischen König widerspricht man halt nicht, also wurde Edward von 1908 bis 1914 Botschafter in Berlin und erlebte die damalige spannendste Stadt der Welt, wie sie von vielen beschrieben wurde.

Das Verhältnis zu Deutschland im Allgemeinen besserte sich bei Edward deutlich, auch wenn er dem Kaiser immer distanzierter gegenüberstand. Besonders nach dem frühen Tod der Ehefrau 1912 sah er es als Beleidigung an, dass nur einige wenige hoch-



rangige Vertreter des Kaiserhauses sich nach seinem Befinden erkundigten. 1913 veränderte sich die politische Lage mehr und mehr, die schließlich im Juni 1914 mit dem Attentat auf den Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Frau in Sarajevo schnell außer Kontrolle geriet. Mit der anschließenden Juli-Krise kam es fast zu täglichen Treffen mit dem deutschen Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg (1856-1921), der ab 1909 im Amt war. Es ging in den Gesprächen vor allem um die für England nicht zu diskutierende Neutralität Belgiens, die London durch die Aktionen Deutschlands in Gefahr sah. Goschen bemühte sich in dieser Zeit intensiv darum, besonders zusammen mit seinen französischen und russischen Botschafter-Kollegen den in der Luft liegenden Krieg zu verhindern.

Als am 31. Juli 1914 der deutsche Kaiser den sogenannten „Kriegsgefahren-zustand“ ausrief und ein Tag später Russland den Krieg erklärte, war die Diplomatie fast am Ende. Nachdem das Kaiserreich dann noch von Belgien forderte, deutsche Truppen durch dessen Gebiet marschieren zu lassen und Belgien um englische Unterstützung bat, war es zu spät. Ein letzter Versuch, den Krieg zu verhindern, wurde am 4. August unternommen. Edward sollte noch einmal eindringlich den Reichskanzler dazu bringen, die deutschen Soldaten, die längst die belgische Grenze überschritten hatten, zurückzubefehlen. Dieses letztes Gespräch mit dem Reichskanzler ging in die Geschichte ein als der Streit um ein „Fetzen Papier“, womit die Neutralitätserklärung Belgiens gemeint war, die 1839 staatsrechtlich in Kraft trat und zuletzt 1871 erneut von den europäischen Mächten bestätigt wurde – auch vom neu geschaffenen Deutschen Kaiserreich! Doch jetzt war diese Erklärung einfach für null und nichtig erklärt worden.

Die genauen Gesprächsinhalte zwischen den beiden Männern sind heute nur noch annähernd zu rekonstruieren. Bethmann Hollweg hatte wohl gesagt, dass es für eine solche Nebensächlichkeitsangelegenheit wie eine Neutralitätserklärung man nicht einen Krieg zwischen Großmächten wie England und

Deutschland anfangen dürfe. England hatte entsprechend eine andere Auffassung. Edward Goschen überreichte daraufhin die Kriegserklärung an das deutsche Kaiserreich, obwohl er nicht so recht daran glaubte, dass Deutschland wirklich einen Krieg wollte. Reichskanzler und Botschafter sollen sich am Ende dieses schicksalhaften Gesprächs weinend in den Armen gelegen haben ...

Für die Außenwirkung Deutschlands in England hatte dieses Gespräch übrigens noch eine ganz andere fatale Wirkung: Die britische Presse und Bevölkerung, als die Bemerkung vom „Fetzen Papier“ die Runde machte, sah darin wieder einmal die „typische“ deutsche Überheblichkeit.

Die diplomatischen Beziehungen wurden daraufhin abgebrochen, was in Berlin schnell bekannt wurde. Vor der britischen Botschaft kam es zu Tumul-



ten und eingeworfenen Fensterscheiben. Für Edward Goschen war dies der letzte Tag als britischer Botschafter in Berlin – bereits am 6. August 1914 kehrte er als letztlich erfolgloser Diplomat, der den Krieg hatte nicht verhindern können, zurück. 1916 endete sein diplomatischer Dienst, er wurde in den Adelsstand (Baron) erhoben und verstarb schließlich 1924 in London.

Die deutsche und die englische Familienlinie – es verwundert eigentlich nicht wirklich – waren auch wegen dieser Episode des englischen Botschafters Edward Goschen für viele Jahre eher zerstritten. Trotzdem ging der Enkel des Goethe- und Schillerverlegers in die europäische Geschichte als derjenige ein, der die schwere Aufgabe hatte, 1914 eine Kriegserklärung zu übermitteln.

Göschen und Goschen: eine europäische Familie – so etwas nennt man wirklich eine spannende Familiengeschichte.

Übrigens: Ob wohl Edward wusste, dass das deutsche Wort „Kriegserklärung“ von Christoph Martin Wieland in die deutsche Sprache eingeführt wurde, dem wichtigsten Autoren seines Großvaters?

Anmerkung und Hauptquelle:

Ich bedanke mich bei Herrn Marko Hofmann, der seine Examensarbeit freundlicherweise dem Göschenhaus-Archiv übergeben hat. Diese Arbeit, die eine wichtige Bereicherung zur Familiengeschichte Goschen ist, trägt den Titel:

Marko Hofmann: Das Wirken George Joachim und William Edward Goschen in England im Vergleich zu den deutsch-britischen Beziehungen in ihrer Zeit.

Wissenschaftliche Arbeit im Fach Englisch. Lehramt an Gymnasien.
[Examensarbeit]

Leipzig, September 2010 [Unveröffentlicht]

P.S.:

Die zweibändige Biografie „The Life of George Joachim Goschen First Viscount Goschen. 1831-1907“ [London etc.: 1911] von Arthur Douglas Elliot (1846-1923) erwähnt den jüngeren Bruder Edward Goschen genau ... einmal!

Und damit Punktum Wörterprunk

Das Besondere zum Schluss:

Grimma bekommt seine Seume-Bibliothek zurück

Als im Juni 2013 die Innenstadt Grimmas nach heftigen Regenfällen erneut Opfer eines Hochwassers wurde, war auch das Hauptgebäude der Stadtbibliothek betroffen, die den stolzen Namen „Johann-Gottfried-Seume-Bibliothek“ trägt. Zwar konnten die Buch- und Medienbestände in Sicherheit gebracht werden, doch das gesamte Erdgeschoss glich einer Schlammwüste. Ein Notbehelf für die lesehungrige



Bevölkerung war schnell gefunden: ein Container unweit der Bibliothek wurde aufgestellt, von manchen Grimmaer liebevoll „Bibo-Box“ genannt. Mit Hilfe vom Online-Katalog konnte so die weitere Benutzung provisorisch gewährleistet werden.

Doch nun hat das Warten ein Ende und weiterer Baustein für den Wiederaufbau der Innenstadt Grimmas ist damit gesetzt: **Ab dem 12. Juli 2014 ist die „Seume-Bibliothek“ wieder für den Besuchsverkehr geöffnet – schöner als je zuvor! Ein Besuch lohnt also ...**

*Erlauben Sie mir nur noch ohngefähr drey Tage
in Büchern herum zu wühlen ...
Ich will nur etwas leidliche Ordnung
in mein Gehirn bringen.*

(Johann Gottfried Seume an Georg Joachim Göschen, 1797)

IMPRESSUM

**HERAUSGEGEBEN VOM
GÖSCHENHAUS GRIMMA-HOHNSTÄDT
IM KULTURBETRIEB GRIMMA
AUSGABE 3/2014**

Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Göschenhauses im Kulturbetrieb Grimma



**Redaktionsschluss für die Ausgabe des Göschenhause-Journals 4/2014
ist Mitte September 2014!**

Kontakt: → Göschenheim Grimma-Hohnstätt oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:

© Texte: Göschenheim im Kulturbetrieb Grimma 2014

© Abbildungen: Göschenheim im Kulturbetrieb Grimma 2014
Auskunft erteilt das Göschenheim Grimma-Hohnstätt

**Die Arbeit des Göschenhauses Grimma-Hohnstätt im Kulturbetrieb Grimma
wird von folgenden Institutionen unterstützt,
denen wir besonders danken:**
Landkreis Leipzig • Kulturraum Leipziger Raum •
Kommunales Jobcenter Landkreis Leipzig • Sparkasse Muldental

**Wer unsere Arbeit zusätzlich fördern möchte,
kann sich gerne an den Förderverein des Göschenhauses wenden:**

BANKVERBINDUNG

**Intern. Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma
Sparkasse Muldental BLZ 860 502 00 • Konto-Nr. 10 100 35 351,
BIC: SOLADES1GRM • IBAN: DE02860502001010035351**